Das teure Scheitern der IPCC-Prophezeiungen aus dem Jahr 1990*

geschrieben von Chris Frey | 9. November 2022

Christopher Monckton of Brenchley

Seit 1990, als der IPCC seine ersten Vorhersagen über das Wetter machte, ist nun fast ein Drittel eines Jahrhunderts vergangen. Da der IPCC (2021) nach wie vor dieselbe mittelfristige Erwärmung von 3 °C (Gleichgewichts-Sensitivität bei verdoppeltem CO_2-Gehalt oder ECS, die weitgehend der anthropogenen Erwärmung des 20. Jahrhunderts aus allen Quellen entspricht) wie 1990 vorhersagt, ist es höchste Zeit, dass jemand die mittelfristigen Vorhersagen des IPCC überprüft, um die Plausibilität seiner langfristigen Vorhersagen zu beleuchten.

Die wichtigste mittelfristige Vorhersage des IPCC im Jahr 1990 lautete wie folgt:

„Auf der Grundlage der aktuellen Modellergebnisse sagen wir voraus:

Unter den IPCC-Treibhausgasemissionen (Szenario A) wird die globale Mitteltemperatur im nächsten Jahrhundert um etwa 0,3 °C pro Jahrzehnt ansteigen (mit einem Unsicherheitsbereich von 0,2 °C bis 0,5 °C pro Jahrzehnt). Das ist mehr als in den letzten 10.000 Jahren. Daraus ergibt sich ein wahrscheinlicher Anstieg der globalen Durchschnittstemperatur um etwa 1 °C über den derzeitigen Wert bis 2025 und 3 °C bis zum Ende des nächsten Jahrhunderts. Der Anstieg wird aufgrund des Einflusses anderer Faktoren nicht gleichmäßig sein".

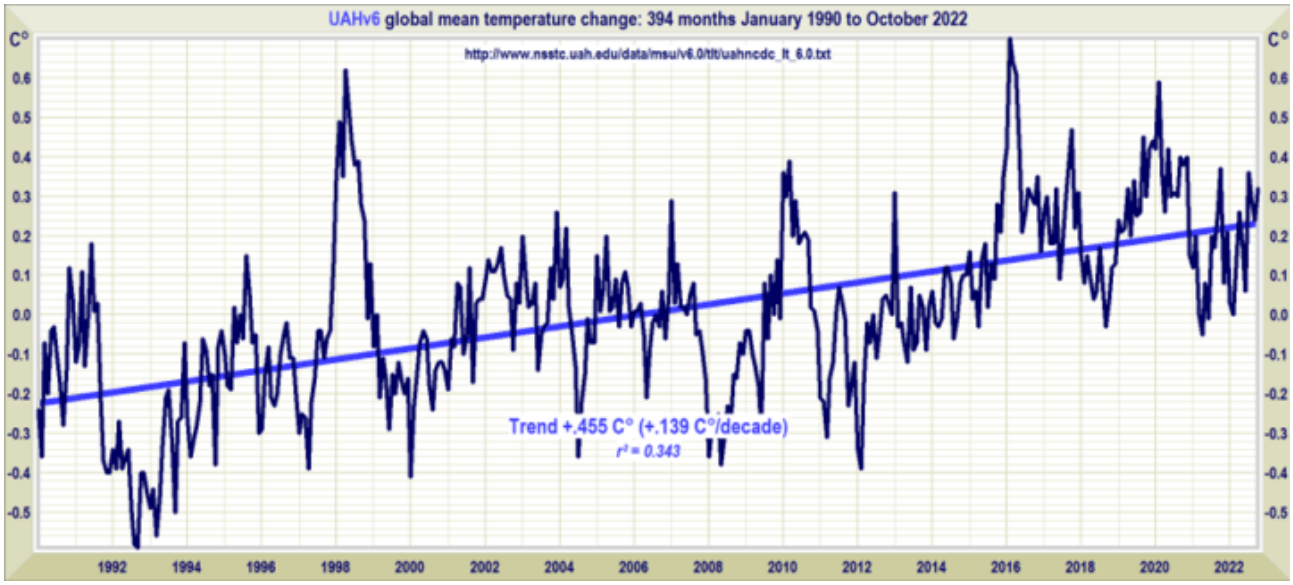
Der IPCC prognostizierte außerdem Folgendes:

ESTIMATES FOR CHANGES BY 2030

(IPCC Business-as-Usual scenario; changes from **pre-industrial**)

The numbers given below are based on high resolution models, scaled to be consistent with our best estimate of global mean warming of 1.8°C by 2030. For values consistent with other estimates of global temperature rise, the numbers below should be reduced by 30% for the low estimate or increased by 50% for the high estimate. Precipitation estimates are also scaled in a similar way.

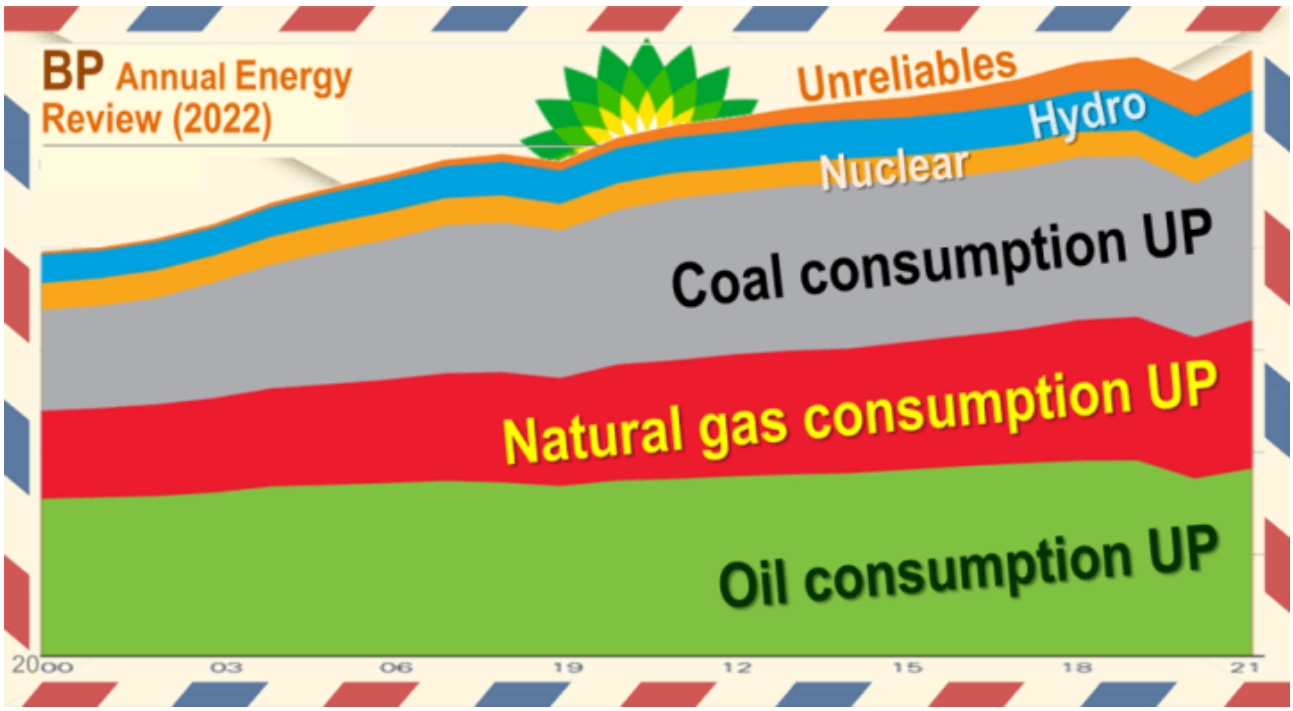
Diese zweite „Business-as-usual2-Vorhersage besagte, dass es von der vorindustriellen Zeit bis 2030 zu einer Erwärmung von 1,8 °C kommen würde. Zieht man die Erwärmung von 0,45 °C bis 1990 ab, ergibt sich eine Vorhersage von 1,35 °C oder etwa 0,34 °C/Dekade. Somit sagte der IPCC eine mittelfristige Erwärmung von 0,3-0,34 C°/Dekade voraus. Seit 1990 sind jedoch nur 0,14 C°/Dekade eingetreten:



Aber ist das Business-as-usual-Szenario dasjenige, nach dem die Vorhersagekraft der Modelle, auf die sich der IPCC stützt, beurteilt werden sollte? Der IPCC (1990) beschreibt dieses Szenario wie folgt:

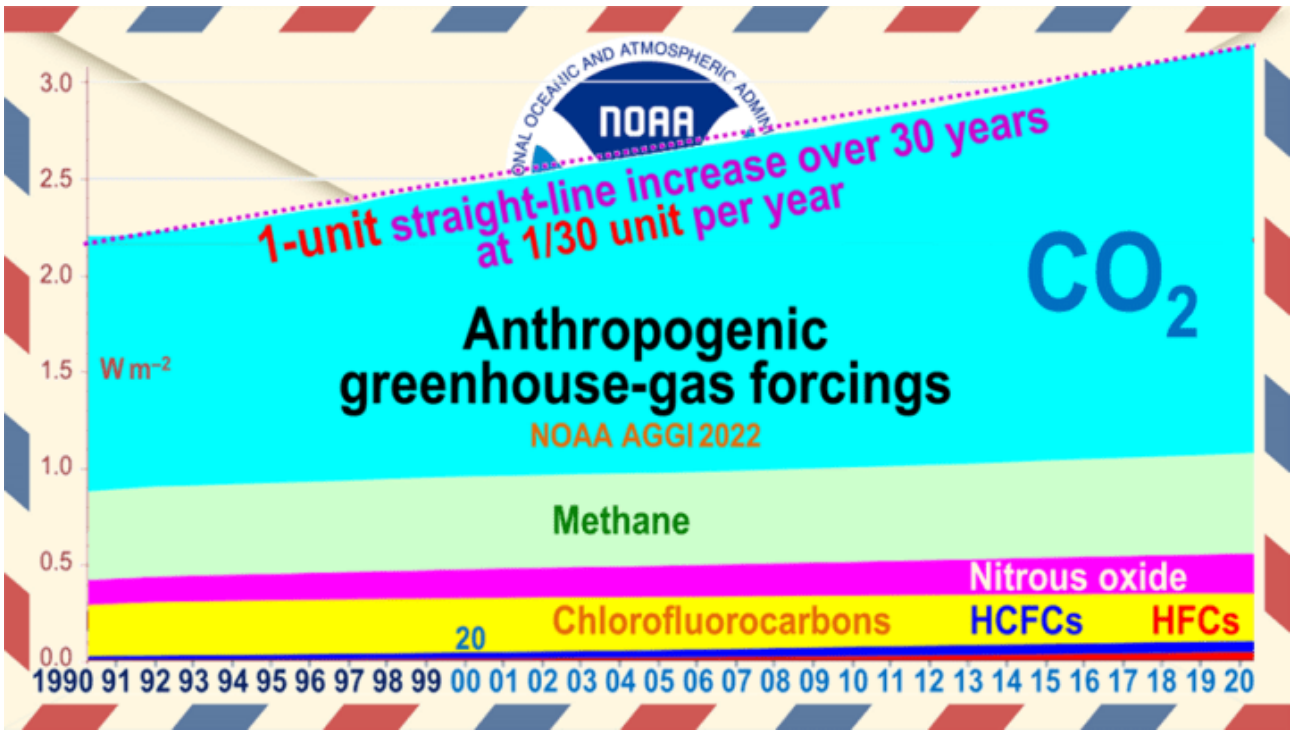
„Im **Business-as-Usual-Szenario** (Szenario A) ist die Energieversorgung kohleintensiv, und auf der Nachfrageseite werden nur bescheidene Effizienzsteigerungen erzielt. Kohlenmonoxid wird nur in bescheidenem Maße kontrolliert, die Abholzung geht weiter, bis die Tropenwälder erschöpft sind, und die landwirtschaftlichen Emissionen von Methan und Lachgas sind unkontrolliert. Bei den Fluorchlorkohlenwasserstoffen wird das Montrealer Protokoll umgesetzt, wenn auch nur mit teilweiser Beteiligung. Es sei darauf hingewiesen, dass die Zusammenfassung der nationalen Projektionen der IPCC-Arbeitsgruppe III zu höheren Kohlendioxid- und Methanemissionen (10-20 %) bis 2025 führt“.

Die Wirtschaft basiert in der Tat weiterhin auf Kohle:

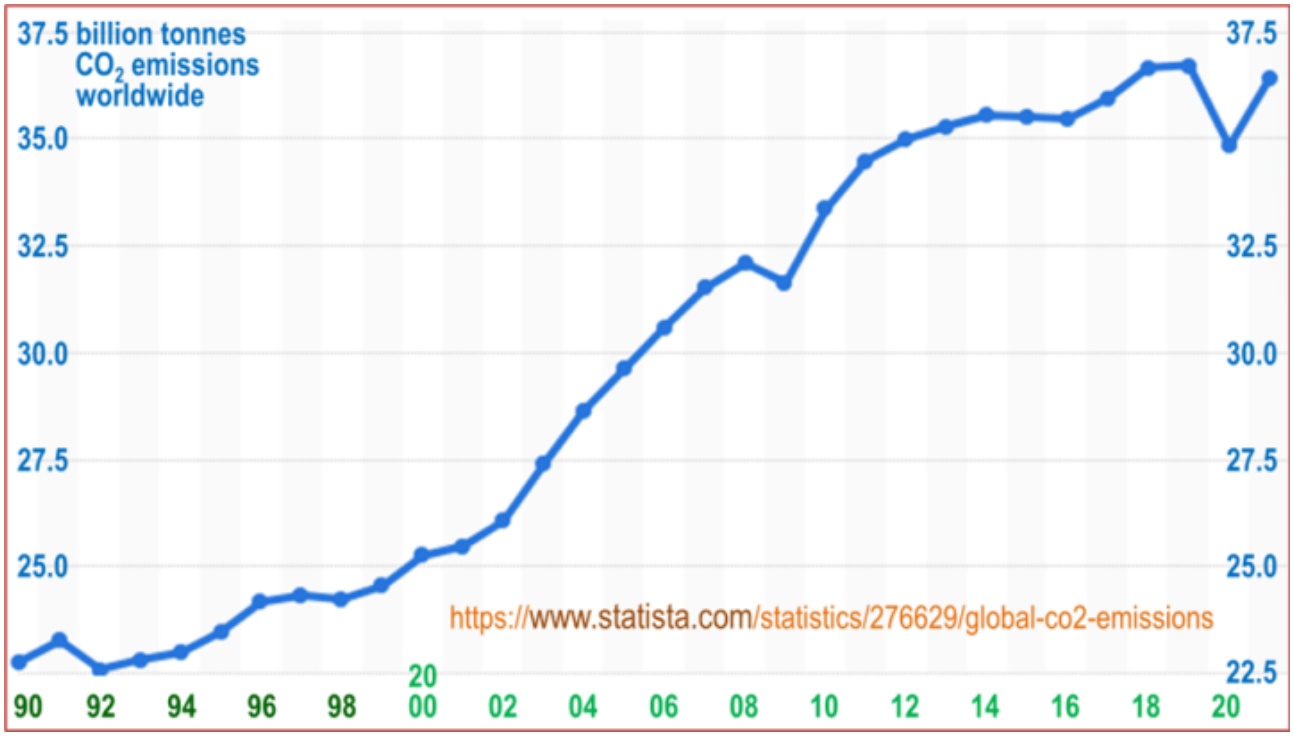


Der Grund für die anhaltende und weit verbreitete Nutzung von Kohle besteht darin, dass Indien und China von den Pariser Abkommen und den damit verbundenen Vereinbarungen ausgenommen sind und ihren Kohleverbrauch stark ausweiten:

Für die vorliegende Analyse werden wir alle anthropogenen Treibhausgasemissionen mit Ausnahme der CO_2-Emissionen weitgehend außer Acht lassen. Der Grund dafür ist, wie der jährliche Treibhausgas-Index der NOAA zeigt, dass es praktisch keine Veränderung des anthropogenen Treibhauseffekts durch Nicht-CO_2-Treibhausgase gegeben hat. Insbesondere Methan ist nach wie vor ein Nicht-Ereignis:



Das Business-as-usual-Szenario des IPCC basierte auf der Annahme, dass die CO_2-Emissionen bis 2025 um 10-20 % steigen würden. Die Wahrheit ist jedoch, dass wir erst 2022 haben und die globalen CO_2-Emissionen nicht 20 %, sondern 60 % über dem Niveau von 1990 liegen:



Seit 1990 ist alles beim Alten, trotz aller Rhetorik, aller Konferenzen und all der Klimakommunisten, die sich aus Protest gegen das Fortbestehen des verhassten freien Westens auf die Straße stellen. Aus irgendeinem Grund protestieren sie nicht gegen Chinas fortgesetzte imperialistische Besetzung Tibets oder gegen seine jüngste Ankündigung, in Kürze 43 neue Kohlekraftwerke bauen zu wollen.

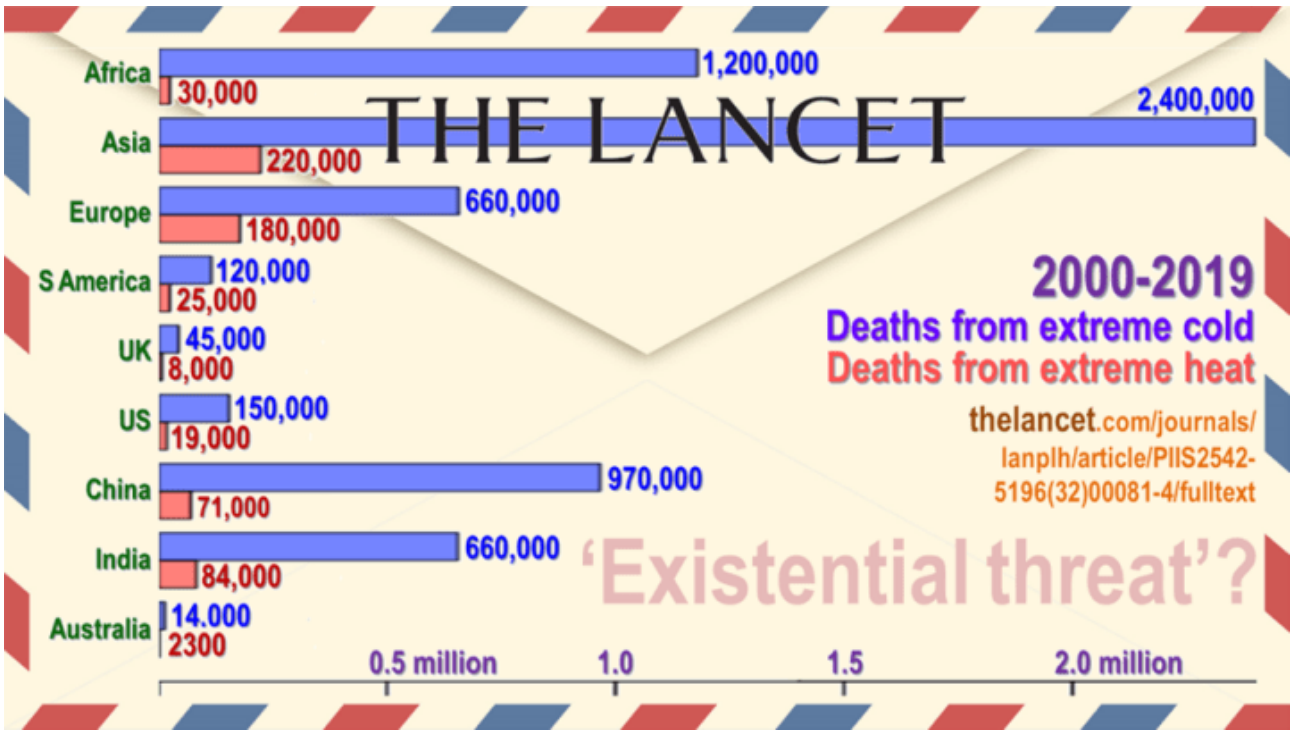
Das Business-as-usual-Szenario ist also das Szenario, nach dem die Vorhersagen des IPCC (1990) beurteilt werden sollten. Auf dieser Grundlage haben sich die Vorhersagen des IPCC tatsächlich als kindlich-absurde Übertreibungen erwiesen. Die reale Erwärmungsrate von 0,14 C°/Dekade seit 1990 ist weniger als die Hälfte der ersten mittelfristigen Vorhersage des IPCC von 0,3 C°/Dekade und kaum mehr als 40 % der zweiten mittelfristigen Vorhersage von 0,34 C°/Dekade.

Die tatsächliche dekadische Erwärmungsrate im letzten Drittel des Jahrhunderts war so gering, dass sie weit unter der unteren Grenze von 0,2 °C/Dekade der mittelfristigen IPCC-Vorhersage liegt. Daraus folgt, dass die globale Erwärmung – jedenfalls bis jetzt – keine „Krise“ oder „Notlage“ darstellt.

Es ist nicht nur so, dass sich die Modelle des IPCC als falsch erwiesen haben, sondern auch, dass der IPCC weiterhin an einer langfristigen Erwärmungsprognose festhält, die im Lichte der Ereignisse eindeutig übertrieben ist. Es gibt wohlbekannte Gründe, warum die Modelle bekanntermaßen zu heiß laufen. Wie Dr. Pat Frank hervorgehoben hat, kennen die Klimaforscher beispielsweise nicht genügend Statistiken, um die Weitergabe bekannter Datenunsicherheiten in den Modellen angemessen zu berücksichtigen, die daher Ergebnisse liefern, die nachweislich nicht besser als Vermutungen sind, aber auch schlichtweg falsch.

Das ist wichtig. Denn die globale Klimapolitik stützt sich nicht auf die wenig aufregende beobachtete Realität, nämlich dass die globale Erwärmung in der realen Welt langsam, gering, harmlos und netto vorteilhaft ist, sondern auf die stark übertriebenen Vorhersagen des IPCC und der Modelle, die nicht reduziert wurden, um sie mit der bloßen Realität in Einklang zu bringen.

Es lohnt sich, die hervorragende Grafik von Willis Eschenbach wiederzugeben, die auf einem Artikel in The Lancet basiert, einer medizinischen Fachzeitschrift, die wie so viele andere zu einem Sprachrohr der Klimapanik geworden ist, und die zeigt, dass die Wahrscheinlichkeit, an kaltem Wetter zu sterben, im Durchschnitt zehnmal höher ist als an warmem Wetter:



Als ich kürzlich von einem Treffen in London, bei dem es um die Unsinnigkeit der derzeitigen Politik zur globalen Erwärmung ging, ins West Country zurückkehrte, saß ich einem Ingenieurstudenten der Universität Bristol gegenüber. Als ich ihm erzählte, dass die Modelle eine mehr als doppelt so starke Erwärmung vorausgesagt hatten, als im letzten Drittel des Jahrhunderts beobachtet wurde, war er erstaunt. „Aber", sagte er, „man hat uns gesagt, es sei viel schlimmer, als die Klimawissenschaftler dachten." Nun, dem ist nicht so.

Link:
https://wattsupwiththat.com/2022/11/05/how-ipccs-1990-predictions-expensively-failed/

Übersetzt von Christian Freuer für das EIKE